

Spandauer Zeitung

Einzelnnummer 10 Pfennig

General-Anzeiger für Spandau und Umgegend
Amtliches Organ

mit rechtsverbindlicher Publikationskraft

für staatliche und kommunale Behörden

Erscheint täglich nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzlichen Feiertage.
Geschäftsstelle Berlin-Spandau, Remondorfer Straße 101.
Kontrollnummer: Alle Anstalten unter Sammelnummer 4071.



Regelmäßige Beilagen:
Wöchentlich: „Spand. Wirtsch. Zeitung“ — „Spand. Roman-
Zeitung“ — „Die Frau und ihre Welt“ — „Der Kleinrentner“
14-täglich: „Techn. Rundschau“ — „Film“ — „Neu u. Verkehr“.

Anzeigenpreise: Die je nach Platz, Kolonnenbreite oder deren Raum 80 Pf., die dreizehnhundert Zeilen 1,00 Pf. Die Beilagengebühr beträgt 20 Pf. für das laufende, die Offertengabe 40 Pf. — Für das Offertengabe von Anzeigen an bestimmten Tagen oder Stellen wird keine Gebühr übernommen. — Bankkonten: Deutsche Reichsbank, Spandauer Zweigstelle, Spandauer Bank, Postfach 101, Berlin SW. 7, Nr. 1707.

Nummer 45. *

Montag, 23. Februar 1931.

38. Jahrgang.

Die politischen Bündnisse im Südosten.

Von Dr. Julius Rud. Raim, z. Zt. Budapest.

Richtige politische Bündnisse, die auf der sogenannten Geheimpolitik beruhen, gibt es bekanntlich nicht mehr; alle Verträge müssen schon läuterlich in Genf niedergelegt und geteilt werden. Und weil dies so ist, hat es noch nie mehr geheime Abkommen gegeben als heute. Man braucht den Inhalt dieser in wohlverschlossenen Läden liegenden Traktate gar nicht wörtlich zu kennen, um ermaßen zu können, wer mit wem in ein besonders freundschaftliches Verhältnis und damit in ein — selbstverständlich nicht bestehendes — Militärbündnis getreten ist, und wenn man die Länder des europäischen Südostens beobachtet, so wird man gern zugestehen, daß dieser verhältnismäßig kleine Teil Europas bereits mit so vielen Kreuz- und Quer-Verträgen geladen ist, daß jedes Mehr nur weitere Verwirrungrichten könnte.

Als auf dem Papier größte Militärmacht ist Rumänien zu nennen, bekanntlich Mitglied der Kleinen Entente, zu der außerdem die Tschechoslowakei und Südslawien gehören. Dieses Bündnis lebt trotz aller Grabreden, die ihm gehalten wurden, munter weiter, und es braucht sich in Ungarn nur ein Finger krümmen, sofort wird der Bestand der Kleinen Entente laut und vernehmlich in Prag, Bukarest und Belgrad betont. Frankreich als Schutzherr dieses Hundes hat es auch verstanden, den neuesten Vorstoß Italiens in Rumänien abzuwehren, der darauf hinauslief, diesen Staat in eine der italienischen Balkanpolitik günstigere Stellung zu manövrieren; Frankreich kam den finanziellen Interessen Rumäniens nach, und der Bund der Kleinen Entente blieb gesichert. Mit ihm das Militärbündnis der drei Staaten.

Auf dem Balkan stehen also Südslawien und Rumänien in engster Verbindung miteinander und mit Frankreich. Italien dagegen besitzt ausschlaggebenden Einfluß in Albanien, einen bei weitem geringeren in Bulgarien und einen noch nicht feststellbaren in Griechenland. Dieser wiederum hat einen Vertrag mit Südslawien unterzeichnet und steht gerade jetzt wieder in recht wenig freundschaftlichen Beziehungen zu Bulgarien. Andererseits aber hängt Griechenland von den Finanzmärkten in London und Paris ab, ist auf Jahrzehnte an England verschuldet und kann nicht hoffen, aus Italien auch nur einen nennenswerten Bruchteil seines Geldbedarfs zu erhalten. Sein Freundschaftsverhältnis zu Italien ist daher vorläufig mit weitest aus größerer Berechtigung platonisch zu nennen als etwa das italienische zu Bulgarien, wo — ganz abgesehen von neueren dynastischen Bindungen — die Politik vorläufig durchaus auf die ideale Unterstützung Italiens angewiesen ist.

Mussolini hat es fertiggebracht, den mehr als ein Jahrhundert andauernden Streit und die uralte Feindschaft zwischen Griechenland und der Türkei beizulegen, er erreichte, daß Griechenland zwar nicht sein durchaus sicherer Bundesgenosse ist, wohl aber als nur außerordentlich zweifelhafter Bundesgenosse Südslawiens gelten kann. Es gelang ihm ferner, dahin zu wirken, daß trotz mehrerer Anläufe Griechenland die Beziehungen zu Rußland nicht abgebrochen hat, während Rumänien nicht zu bewegen war, in nähere handelspolitische Beziehungen zu den Sowjets zu treten. Auch in Bulgarien hat Italien nicht erreichen können, daß die Beziehungen zu Moskau aufgenommen wurden, obwohl sich etliche einflussreiche Stimmen dafür einsetzten: Die Angst vor kommunistischer Propaganda, deren Wirkungen man in Sofia bereits gespürt hat, ist größer als die Vorliebe für geschäftliche Vorteile.

Die italienische russenfreundliche Politik mußte in Rumänien schon aus zwei Gründen auf Widerstand stoßen; erstens glaubt es seine Provinz Bessarabien dauernd von den Sowjets bedroht, zweitens fühlt es sich im Schwarzen Meer durch das Anwachsen der russischen Flotte beinahe angegriffen. Dies allein würde genügen, Rumänien an die Kleine Entente, das heißt an Frankreich, zu binden.

Stellt man die Bindungen, soweit sie zu übersehen sind, einander gegenüber, so ergibt sich das folgende bunte Bild: Politische und militärische Bindung zwischen Südslawien und Rumänien; außerhalb des Balkans dazugehörig die Tschechische und als Schutz- und Finanzgrundlage Frankreich; politische Bindung zwischen Bulgarien und Italien; Patrbindung zwischen Griechenland und Italien; Finanzabhängigkeit Griechenlands von England und Frankreich; unausgesprochenes Protektorat Italiens über Albanien; militärische italienische Vormachtstellung in Albanien. Dazu der „Vertrag über die südslawische

Wieder Revolution in Peru.

New York, 23. Februar.

Am Freitag ist in Südp Peru eine Revolution ausgebrochen. In Arequipa wurden der Divisionskommandeur und der Stabschef getötet. Führer der neuen Revolution ist Oberst Aurelio Garza Godos, der in einem Manifest die Einsetzung einer neuen Regierung und sofortige Neuwahlen verspricht. Die jüdisch-peruanische Revolution habe nichts mit dem Callaustand zu tun, sie wolle nur die Grundzüge, die von den Führern der ersten Revolution mißachtet wurden, zur Geltung bringen. Die Regierung Corro entsendete bereits Truppen, um den Aufstand niederzuwerfen und hat 1600 freiwillige Reservisten für die Dauer von 60 Tagen einberufen.

Blättermeldungen zufolge sollen die Revolutionäre in Peru den Süden des Landes völlig in ihrer Hand haben. Man vermutet, daß die beiden bedeutendsten Kriegsschiffe der peruanischen Flotte, die Kreuzer „Coronel Bolognesi“ und „Almirante Grau“ sich den Aufständischen angeschlossen haben. Auf dem „Almirante Grau“ hatte im vorigen Jahre bei Ausbruch der Revolution der damalige Präsident Leguia Zuflucht gesucht.

„Associated Press“ meldet aus der peruanischen Hauptstadt Lima, daß infolge der von der Regierung verhängten Zensur es außerordentlich schwierig, ja fast unmöglich sei, die wirkliche Ausdehnung der revolutionären Bewegung in Südp Peru festzustellen. Daß die Bewegung aber nicht bedeutungslos sein könne, gehe daraus hervor, daß die Regierung offenbar größere Streitkräfte konzentrierte. Außerdem bereits gemeldeten Einberufung von Reservisten hatte die Regierung auch eine Anzahl Flugzeuge angefordert. Eins von diesen Flugzeugen hat einweilen Zeitungen,

die der Regierung nahe stehen, und Proklamationen über Arequipa abgeworfen. Die Aufständischen ihrerseits haben in Arequipa ein Postflugzeug der Panamerican Grace Lines beschlagnahmt. In Nordperu scheint die Lage zur Zeit ruhig zu sein, jedenfalls hat der dort nach Lima zurückgekehrte Innenminister erklärt, daß der Streit auf den Tacacabfeldern beendet und der Betrieb wieder aufgenommen sei.

Der peruanische Botschafter in Argentinien hat sich wie die „Associated Press“ aus Buenos Aires erfährt, dahin geäußert, daß die Bewegung in Südp Peru lediglich das Bemühen der alten Leguipartei darstelle, wieder zur Macht zu gelangen, daß dieser Bewegung aber die Unterstützung der breiten Schichten der Bevölkerung fehle. Die Aufständischen in Arequipa seien nach der Meinung des Botschafters nicht stark genug, gegen die Hauptstadt etwas auszurichten. Im übrigen seien die Hauptprobleme für Peru nicht politischer, sondern wirtschaftlicher Natur.

Unruhen in Havanna.

Havanna, 23. Februar. Als die Polizei gestern Abend eine Ansammlung zu zerstreuen versuchte, kam es zu einer Revoluzzerkletterei, in deren Verlauf zehn Polizisten und 50 Arbeiter verletzt wurden. 17 Studenten wurden wegen aufrührerischer Tätigkeit verhaftet. Unter ihnen befinden sich die Söhne und Töchter mehrerer führender Kubaner.

Nach einer weiteren Meldung explodierten gestern Abend in verschiedenen Teilen der Stadt insgesamt 23 kleine Bomben, eine davon in dem Häuserblock, in dem die Polizeidirektion liegt. Der angezeigte Schaden ist gering. Die Behörden haben die Reserven einberufen.

Eine ungarisch-tschechoslowakische Auseinandersetzung.

Budapest, 23. Februar. Wie die Montagblätter melden, hat die ungarische Regierung bei der tschechischen Regierung Protest gegen die in der letzten Zeit von einigen tschechischen Blättern, insbesondere von „Pravo Lidu“, gegen Ungarn und den Reichsverweiger gerichteten Angriffe erhoben. Der ungarische Geschäftsträger in Prag hat in dieser Angelegenheit dem tschechischen Außenminister zunächst eine schriftliche Note überreicht und dem Stellvertreter des Außenministers Benesch, Dr. Krofta, den Protest auch mündlich motiviert. Gegenüber der Erklärung Dr. Kroftas, er könne die Angriffe nicht verhindern, erwies der ungarische Geschäftsträger darauf, daß die in der Tschechoslowakei bestehende Präsentensur es der Regierung ermögliche, Angriffe gegen das Oberhaupt eines Nachbarstaates unmöglich zu machen, insbesondere wenn diese geeignet seien, das gute Verhältnis zwischen beiden Ländern zu beeinträchtigen. Als Dr. Krofta wiederholt betont hatte, die tschechische Regierung könne keine Präventionsmaßnahmen treffen, sagte der ungarische Geschäftsträger, er behalte sich das Recht einer späteren Stellungnahme vor.

Der Doppelgänger des Königs Sogus.

Wien, 23. Februar. Ein hiesiges Blatt meldet, daß Major Topolaj, der Flügeladjutant des Königs von Albanien, der bei dem Attentat getötet wurde, ein Doppelgänger König Ahmed Sogus war. Es wird angenommen, daß die Attentäter Topolaj mit dem König verwechselt haben. Topolaj pflegte dem Gesolge des Königs stets voranzugehen und wurde häufig mit dem König verwechselt. Die Wiener Polizei hat bis jetzt 21 albanischen Emigranten, denen nachgewiesen werden kann, daß sie sich in Wien politisch betätigt haben, den Ausweisungsbefehl zugestellt. In Wust befinden sich der albanische Kaufmann Mulletz und der Journalist Suma. Beide erscheinen verdächtig, mit dem Attentäter Gjollofi in Verbindung zu stehen. Mulletz hat zugegeben, daß er sich zur Zeit des Attentats in unmittelbarer Nähe des Tatorts befand. Suma hat dem Attentäter Gjollofi wiederholt größere Geldbeträge übergeben.

Drei Kinder ertrunken.

Geltingen, 23. Februar. In der Nähe der Militärärztlichen Anstalt sind die drei Kinder des Glaschleifers Lehner auf dem Eise ertrunken und ertrunken.

Uberschwemmungen auf den Fidschi-Inseln.

Susa (Fidschi-Inseln), 23. Februar. Im Tal des Rewaflusses haben sich schwere Überschwemmungen ereignet. Sieben Todesfälle sind bisher gemeldet, doch befürchtet man, daß die Zahl der Toten weit größer ist.

Freiheitszone von Saloniki, der — da er viel wichtiger hinsichtlich dessen ist, was er verschweigt, als dessen, was er sagt — der französischen Strategie alle Möglichkeiten für einen Aufmarsch nach Oden und die Belagerung des Orients (Sprich: Rumaniens) mit Kriegsmaterial bietet. Er unterläßt zwar den Waffentransport, aber er gestattet den griechischen Zollorganen auch nicht die Prüfung der Durchgangsendungen, für die einzig die Deklaration entscheidend ist. Eine Sendung also, die als „Kavazie“ bezeichnet ist, darf auch dann nicht näher untersucht werden, wenn die Form der Verpackung etwas unüblich erscheint.

Das System der Verträge ist so aufgebaut, daß es im richtigen Augenblick noch viel genauer funktionieren muß als die Verträge von 1914. Es gruppiert sich zwar äußerlich um Frankreich und Italien, ist jedoch auch von England, ja von Amerika abhängig, so weit es sich um die verzweigten Desinteressen handelt, an denen Rumänien als Lieferant, Italien als Sehnüchziger interessiert ist (auch die russenfreundliche Politik Italiens hängt eng mit der italienischen Sehnüch nach russischem Öl zusammen). Revisionenwünsche, Deswünsche, kapitalistische Rücksichten und Interessen und nicht zuletzt politische Macht- und Prestigefragen bestimmen diese nur äußerlich verworren scheinenden Verträge, deren „geheimdiplomatischen“ Charakter niemand übersehen kann.

Friedensrede eines englischen Weltkriegsgenerals.

London, 23. Februar. Der bekannte britische Herrführer General Jan Hamilton erklärte in einer Rede vor der British Legion, dem Verband ehemaliger englischer Kriegsteilnehmer, zur Frage des Weltfriedens, man müsse sich fragen, ob die Pazifisten wirklich irgendwelche Fortschritte auf dem Wege zur Herstellung des wahren Friedens machten. Bewußt oder unbewußt verdrängen die Sieger von Versailles, Europa in zwei Gruppen von Nationen zu teilen, die eine reich und mächtig, die andere arm und ohnmächtig. Ein solcher Zustand, so sagte er, ist vollkommen unvereinbar mit der allgemeinen Abstützung und daher unvereinbar mit dauerhaftem Frieden. Der General fuhr fort: „Als Mann sprechend, der auf der letzten Konferenz, die vergangenen Herbst in Washington, neun Millionen alliierter Kriegsteilnehmer vertret, einstimmig zum Präsidenten des Friedensankusses gewählt wurde, ist es mir vielleicht gestattet zu erklären, daß es so aussieht, als ob die Abstützungskonferenz zu einer Sitzung der Direktoren eines Rüstungskonzerns werden wird. Die British Legion muß erwachen. Europa kann es so nicht unbedenkt weiterreden. Bald wird vielleicht mit vielen Dingen endgültig Schluss gemacht werden, darunter Kriegsschulden und Reparationen Hamilton fuhr fort: Große Ereignisse liegen in der Luft. Keine Regierung auf Erden kann ihnen Einhalt tun. Aber die vormaligen Kriegsteilnehmer Europas können vielleicht immer noch entscheiden, ob sie durch friedliche oder kriegerische Mittel zu Stande kommen sollen. Der General schloß: Wenn es bei der Abrüstungskonferenz in Genf zu praktischen Entscheidungen kommt, werden nur die Anführer starker und disziplinierter Nationen geachtet werden.“